

Predigt am 26.12.2018 - Zweiter Weihnachtsfeiertag

Grünes Weihnachtslied

I. „*Einst prägte die Religion den Grundwortschatz unserer Sprache. Wie Reliquien aus verflossenen Zeiten liegen sie in unserer Sprachlandschaft herum; wie römische Tempelruinen, in denen schon lange nicht mehr gebetet wird...*“ (**Andreas Knapp**, „Gott wird Wort“ in Publik-Forum Nr. 24/2018) Denken wir nur an „Gott sei Dank!“ oder „Um Gotteswillen!“ oder „Gott bewahre!“ Auch solche religiös imprägnierten Redensarten werden sich eines Tages auflösen. Die Alltagssprache, die Umgangssprache und die religiöse Sprache sind nicht nur mehr und mehr Zweierlei. Auch ihre Inhalte müssten förmlich verdolmetscht werden, um sich verständlich zu machen. Die Weihnachts(an)sprache ist nur deshalb besonders hartnäckig, weil sich damit Stimmung herstellen lässt, ohne den Inhalt bzw. die Botschaft im Geringsten ernst zu nehmen. „*Christ, der Retter ist da*“ und die Engel und der Friede auf Erden. Die Weihnachtslieder gehören ja längst nicht mehr allein der Kirche. Man grölts sie auch in den Kneipen und Gassen: „Stille Nacht“, „O, du fröhliche“. Die alten innig-schönen Melodien verzaubern immer noch den Weihnachtsmarkt mit dem Märchen von Weihnachten, mehr ist es ja längst nicht mehr. Es sind Schlager geworden, die von der Lebenswirklichkeit meilenweit entfernt sind und die uns gegen den gemeinen Alltag regelrecht immunisieren wollen. Freilich gibt es auch populär gewordene moderne(re) Weihnachtslieder mit ganz unverfänglich religiösen Motiven: „*Darum alle stimmet ein in den Jubelton, denn es kommt das Licht der Welt von des Vaters Thron... Fröhliche Weihnacht überall tönet durch die Lüfte froher Schall.*“

II. Bei einem neuen Weihnachtskirchenlied, das wir heute kennen lernen wollen, sind weder Text noch Melodie besonders eingängig. Die Verfasser von Text und Melodie leben noch: **Eugen Eckert** schrieb und **Winfried Heurich** vertonte die Verse. Das Lied hat es nicht in den Stammteil des neuen GOTTESLOB, aber immerhin in unseren Diözesananhängen (Nr. 761) geschafft:

Menschenkind, im Stall geboren, in die Ängste einer Nacht
Ausgeliefert, angewiesen, mach uns frei von Stolz und Macht.
Höre die Geschöpfe seufzen: Bäume, Flüsse, Mensch und Tier
beugen sich und werden Opfer einer ungestillten Gier.
Jesus Christus, arm geboren, arm geblieben bis zum Tod,
wecke in uns deine Liebe, teile mit und durch uns Brot.

Man könnte es ein grünes Weihnachtslied nennen wegen seiner politischen Färbung. Das Stöhnen und Seufzen der Schöpfung kennt und nennt ja schon der Apostel Paulus (Röm 8,22). Und doch ist es gut, vor der zerstörerischen „*ungestillten Gier*“ des Menschen, zu singen und zu sagen, uns zu warnen. Wiegen im Wiegenlied ist noch einmal etwas Anderes als das Wiegen der Waage. Weihnachtlich ausgewogen ist das sicher nicht; doch beides schwingt mit in der letzten Strophe:

Wenn wir unsere Erde wiegen, wie dich, Menschenkind im Stall,
werden die Geschöpfe jauchzen, Freiheit atmen Welt und All.